

Wie neue Schulhäuser entstanden, so wurden auch neue, schöne Kirchen errichtet und ältere verschönert. Dabei zeigte sich die Opferfreudigkeit vieler Gemeinden und einzelner kirchlich gesinnter Leute oft im schönsten Lichte.

Doch auch die anderen Gebäude des Ortes machen zumeist einen besseren Eindruck als früher. Die Holzhäuser mit ihren Schindel- oder Strohdächern werden immer mehr verdrängt; dafür treten uns schöne, schmucke Häuser aus Stein und mit Schiefer gedeckt entgegen. Manche Dörfer überraschen uns durch ihr freundliches und sauberes Aussehen. In den Städten dürfen überhaupt nur noch massive Häuser erbaut werden. Infolge dieser Bauart ist nun auch die Feuergefährlichkeit nicht mehr so groß wie früher. Wie sehr haben dagegen früher Schöneck, Falkenstein, Auerbach, Adorf, Olsnitz, Plauen und verschiedene Dörfer unter furchtbaren Feuersbrünsten zu leiden gehabt! Da die Straßen meist sehr eng waren, so hatte das Feuer leichtes Spiel und sprang behende von einer Häuserreihe auf die andere, ohne daß es aufgehalten werden konnte. Ertönte die Sturmglöckchen, dann eilten die Bewohner des Ortes mit ihren Feuereimern und unvollkommenen Löschgeräten herbei. Jetzt giebt es in allen Städten und Dörfern freiwillige Feuerwehren, die mit guten Spritzen, langen Leitern und anderen trefflichen Geräten ausgerüstet sind und jahraus, jahrein in vorzüglicher Übung bleiben. — Das Glend nach Bränden war um so größer, als den Leuten oft auch das ganze sauer ersparte Geld mit verloren ging. Wer jetzt etwas erspart hat, der trägt es in eine der öffentlichen Sparkassen, deren gerade das Vogtland sehr viele hat. Hier wird das Geld sicher und gut aufbewahrt, ja es trägt sogar noch Zinsen. Früher aber mußte jeder seine ersparten Groschen selbst hüten; sie wurden gewöhnlich in einen Strumpf gesteckt und lagen in der „Lade“, ohne einen Pfennig Zinsen zu bringen, und waren außerdem nicht einmal sicher vor Diebes- und Feuergefährlichkeit.

Die Straßen innerhalb der Orte sind jetzt viel breiter als ehemals, auch nicht mehr so winklig, sodaß der Verkehr jetzt besser von statten geht als früher. Zudem sind sie in vortrefflichem Zustande; selbst die Verbindungswege zwischen den Dörfern sind jetzt viel besser als ehemals die alten Heerstraßen. Damit in den Städten die Bewohner nicht mit den zahlreichen Fuhrwerken in Berührung und zu Schaden kommen, sind daselbst besondere Fußwege angelegt, die häufig noch mit steinernen Platten belegt sind. In der Herstellung von Straßen geht Plauen allen anderen Städten des Vogtlands voran.

In zahlreichen Orten, in Städten und Dörfern, sind jetzt Gebäude vorhanden, an die vor hundert Jahren gar nicht zu denken war: die Fabriken. In ihnen finden Tausende von Menschen ihre Arbeit; giebt es doch viele Fabriken mit mehreren Hunderten von Arbeitern und eine, die sogar über 1500 beschäftigt. So wuchs die Zahl der Bewohner in den Städten und Dörfern, in denen Fabriken entstanden, oft sehr schnell an. Am stärksten nahm wohl Plauen zu; denn während es zu Anfange des Jahrhunderts 5700 Einwohner zählte, so hat es jetzt nach der Einverleibung des Dorfes Habelbrunn 65000.

Geht das Geschäft gut, so haben die Leute alle lohnenden Verdienst und fröhliches Leben herrscht in allen Orten; mancherlei Not entsteht aber bei Geschäftsstodungen. Da haben sich Vereine gebildet, um die Armen zu unterstützen, allen voran der „Albertverein“, dann „Frauenvereine“,